

78 M 371 [20]

Als der
Wohl- Ehrwürdige und Wohl-
gelahrte Herr,

S E R R

Johann Gottfried

S ö w,

Den 4. November im Jahr 1733.

Zum Prediger der Gemeine Gottes zu Groß-
Welsbach war eingeweyhet worden,

überreichte Demselben

Diesen wohlgemeynten Glückwunsch

Sein

in Leipzig studierender Bruder

Johann Adam S ö w,

der Philosophie Baccalaureus.

Leipzig, gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.

99



Kapsel. 78 M 371 [20]

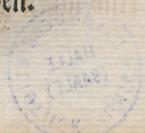
AK

So hat man Dich nunmehr zum Priester eingeweyht,
Wie sehr ein solches Glück, mein Bruder, mich
erfreut,

Davon soll dieses Blatt und meine Regung zeigen.
Was ich mein Herze fühlt, das läst sich nicht verschweigen.
Geh, tritt Dein neues Ammt mit Muth und Seegen an,
Was Dich dazu geschickt und tüchtig machen kan,
Das hast Du nicht versäumt. Ich darf Dich nur nicht loben;
Sonst hätt' ich durch mein Lied auch Deinen Fleiß erhoben.
Dein anvertrautes Volk wird Zeuge davon seyn.
Du nimmst auf den Beruf den frommen Lehrstuhl ein,
Und wirst die Herzen nun zu tausend Seeligkeiten,
Durch Wahrheit und durch Kraft, im Guten zubereiten.

Allein erschreckt Dich nicht die schwere Centner-Last,
Die Du vielleicht zu früh auf Dich genommen hast?
Bedenkst Du nicht die Furcht der grösssten Propheten?
Ist etwan ist kein Ernst, wie sonstn wohl, vonnöthen?
Verlangt des Herren Werk nun keinen Eysen mehr?
Beschwert die hohe Pflicht den Lehrer nicht so sehr,
Als ehedem geschehn? Und mag er bey den Schaafen,
Die Gott ihm untergiebt, geruhig seyn und schlafen?

Das denkt ein Niedling wohl, der heimlich lauscht und schleicht,
Bis er sein letztes Ziel die fette Pfarr erreicht,
Die Sorgen seitwärts jagt, um nur mit Lust und Freuden
Die Schaafe, wie sichs schickt, am besten sich zu weiden.



Der aus der schwersten Pflicht ein leichtes Spielwerk macht,
In seine Predigt fliekt, was andre vorgebracht,
Die, wenn sie seinen Staub zurücke nehmen wollten,
Ihn, wie den Raben dort, gar bald entblößen sollten.

Das schwere Hirtenamt ist warlich nicht ein Spiel,
Es braucht Verstand und Kraft, der Pflichten sind sehr viel,
Und keine davon leicht. Und wenns auch alle wären,
So ist's doch diese nicht: Die Sünder zu befehren.
Wer das verwegne Ding, des Menschen Herze kennt,
Und was in selbigem vor wildes Feuer brennt,
Und wie der vollen Gluth so schwerlich beyzukommen,
Wenn sie seit langer Zeit schon überhand genommen.
Wer an ihm selbst gelernt, wie sehr es sich verstellt,
Wie listig es in sich den Schalk verborgen hält,
Und über andre klagt, sich dadurch weiszubrennen,
Die fremden Sünden zehlt, um seine nicht zu kennen;
Der wird das harte Joch getreuer Hirten sehn,
Wenn sie das meiste mahl mit Bitten, Drohn und Flehn,
Ihr Werk vergebens thun, und bey verstopften Sinnen
An statt derselbigen Verdruß und Pein gewinnen.
Der Frevler trost und schnaubt, der Heuchler glaubt es nicht,
Daß ihm die Frömmigkeit in seinem Thun gebricht,
Sie fahren beyde fort ihr Wesen auszuführen,
Und lassen sich in nichts des Hirten Seufzer rühren,

Der, wenn ers redlich meynt, sich im verborgnen grämt,
 Daß ein verworfnes Volk so keck und unverschämt
 Nach seinem Unglück läuft, das er verwehren sollte,
 Und wirklich würde thun, wenn man gehorchen wollte.

Und dieses jaget Dir nicht Furcht und Schrecken ein?
 Jedoch ich weiß es wohl, du kanst schon muthig seyn.
 Du hast die Kunst gelernt, die Herzen zu ergründen,
 Die manchem Lehrer fehlt. Du greiffst die frechen Sünden
 In ihrem Lager an, und streitest mit Bedacht,
 Verstärkt durch die Vernunft und eine höhre Macht,
 Bis Du durch Gottes Wort den Feind zu Grunde richtest,
 Und seine Wuth und List durch Deinen Sieg zunichtest.

So geh, Du junger Held, mit Gottes Kraft gerüst,
 Und wisse, daß mein Wunsch Dir vorgegangen ist.
 Wird Dich das Glück so, wie dieser, stets begleiten,
 So hast Du keine Noth, kein Elend zu bestreiten,
 So stärkt Dein Wohlergehn des treuen Vaters Lust,
 Der Fromme sieht nunmehr mit hocheufreuter Brust
 Zween Söhne wohl versorgt. Gott laß ihn lange leben,
 Bis seine Vorsicht uns auch unser Theil gegeben.
 Bleib mir mit Deiner Huld noch ferner zugethan.
 Du triffst ein redlich Herz bey Deinem Bruder an.
 Ich will die Gegen-Gunst von Deiner Treue glauben,
 Sollt auch ein schönes Kind Dein freyes Herze rauben.

* * *

78 M 371 [20]

Als der

Wahl = Ehrwürdige und Wohl-
gelahrte Herr,

S E R R

ann Gottfried

S ö w,

den 4. November im Jahr 1733.

ger der Gemeine Gottes zu Groß-
sbach war eingeweyhet worden,

überreichte Demselben

ohlgemeynten Glückwunsch

Sein

in Leipzig studirender Bruder

hann Adam S ö w,

der Philosophie Baccalaureus.

druckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.

99

78 M 371 [20]

AK

